

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionsschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0006

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006

LOG Id: LOG_0308

LOG Titel: XL. Stück

LOG Typ: periodical_issue

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Ut fures
earum re-
rum, quas
ceperunt,
signa com-
mutant: sic
multi alie-
nis senten-



tiis pro suis
utuntur,
nomina
tanquam
rerum no-
tas mutan-
tes.

Cicero.

Freymüthige Nachrichten

Von

Neuen Büchern, und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sachen.

XL. Stück. Mittwochs, am 1. Weinmonat. 1749.



Frankfurt am Mayn. Daß der Herr Graf von Zinzendorf, der bisher so viele Bewegungen in der Welt gemacht, eine Menge von Irrthümern in der geoffenbarten Glaubens-Lehre hege, ist eine so bekannte und so klar erwiesene Sache, daß derjenige, welcher solches in Zweifel ziehen wollte, nothwendig einen mangelhaften Verstand, oder einen verdorbenen Willen haben müßte. Die Gottesgelehrten haben sich deswegen hin und wieder aufgemacht, das helle Licht der göttlichen Wahrheiten aus dieser Finsterniß hervor zu ziehen, und die Unrichtigkeiten der Herrn-

huthischen Unterscheidungs-Lehren aus dem Worte Gottes, als der einzigen Richtschnur unsers Glaubens, unumstößlich darzutun. Die Urtheile der Menschen über die Streit-Schriften sind gar verschieden. Von dem einen werden sie gelobet, von dem andern getadelt. Der eine hat dieß, der andere etwas anders dabey zu erinnern. So viel ist gewiß, wer entweder nicht selbst mit zu dieser Warthen gehdret, oder sonst nicht eine tauschhafte Leichtsinigkeit in so wichtigen Dingen, als die Wahrheiten unsers Glaubens sind, verrathen will, der wird wenigstens überzeugt seyn, daß der Widerspruch gegen diese Secte überhaupt nicht nur erlaubt und unsündlich, sondern auch nothwendig und

Ar

pflicht-

pflichtmäßig sey. Wir machen unsern Lesern anjehzo eine Schrift von dieser Art bekannt, welche in der Frankfurter und Leipziger Herbst-Messe verwichenen Jahrs in der Andräischen Buchhandlung zum Vorschein gekommen. Die Aufschrift derselben lautet also: Nöthige Prüfung der Zinzendorfschen Lehr-Art von der H. Dreieinigkeit, darinnen gezeigt wird, 1) daß des Herrn Grafens Lehre wider die heilige Schrift Altes und Neuen Testaments sey; 2) daß sie ganz neu sey; 3) daß dieser irrige Vortrag von großen und mißlichen Folgen sey; aufgesetzt und verfaßt von einem Liebhaber der geoffenbahrten Wahrheit, zum Druck befördert, und mit einer Vorrede begleitet, von Joh. Philipp Kresenio, Evangelischen Predigern zu Frankfurt am Mayn. Damit man sich von dieser gründlichen Arbeit einen desto bessern Begriff machen könne, so wollen wir den Inhalt derselben etwas ausführlicher anz eigen. Nach einer vorläufigen Einleitung, welche theils die Absicht und den rechten Gebrauch dieser Schrift betrifft, theils den Werth der Lehre von der Dreieinigkeit in den Augen des Herrn Grafen bestimmt, wird die Abhandlung selbst in drey Abtheilungen getheilet. In der ersten Abtheilung wird erwiesen, daß die Lehre des Herrn Grafen wider die Schrift Altes und Neuen Testaments sey. Das erste Capitel derselben stellet in 2. Haupt-Sätzen den Unterschied des neuen Systems von dem Gemeinen vor Augen. Das andere Capitel erweist die Lehre des Herrn Grafen aus seinen eigenen Schriften vom Jahre 1740. bis 1744; das dritte zeigt die gute Seite der Zinzendorfschen Lehre, oder wieferne sie mit der gewöhnlichen übereinstimme; das vierte Capitel thut dar, wie dieselbe aus der andern Seite sich mit der Schrift Altes und Neues Testaments nicht reime. In dem fünften werden alle vorkommende Lehr-Puncte näher erörtert. In dem sechsten wird die Frage des Herrn Grafen beantwortet: wo es in der Bibel stehe, daß der Vater Jesu Christi die Welt erschaffen habe? Und in

dem siebenden Capitel werden die deutlichen Erklärungen und Aenderungen des Zinzendorfschen Lehr-Gebäudes seit den Jahren 1745. und 1746. vorgetragen. Die zweyte Abtheilung, welche darthut, daß die Lehre des Herrn Grafen neu sey, bestehet aus acht besondern Abschnitten. Der erste zeigt die Verschiedenheit der Zinzendorfschen Lehre von dem Glauben der ersten reinen Kirche in den drey ersten Jahrhunderten, bis auf die Nicenische Kirchen-Versammlung. Der zweyte zeigt den Unterschied von dem Bekenntniß der alten und neuen, morgen- und abendländischen Kirche, die dem Nicenischen Symbolo beynahet. In dem dritten Capitel wird gewiesen, daß die Confession der alten Böhmischen Brüder gar nicht, des Herrn Grafens ältere Lieder aber mit seinem neuen System nicht völlig übereinstimmen. In dem vierten wird die Verschiedenheit und Uebereinstimmung der Gnostischen Irthümer mit der Lehre des Herrn Grafen gezeigt. Das fünfte untersucht das Verhältniß derselben gegen die Lehre der Sabellianer; das sechste, wie sie sich gegen die Lehre der Unitarier, so das Nicenische Symbolum verwerfen, verhalte; das siebende, worinnen die Keßer, die dem Chalcedonischen Concilio nicht beitreten, mit dem Herrn Grafen übereinkommen, und auch von ihm unterschieden sind; und das achte, wie sich die Zinzendorfsche Lehre gegen andere neue Secten, z. E. der Quäcker, Inspirirten, Separatisten, u. s. w. verhalte. Die dritte Abtheilung zeigt die gefährlichen Folgen dieser Lehre; da denn das erste Capitel das ganze System kürzlich wiederholet; im 2ten der vielfache Schade desselben gewiesen; im 3ten gezeigt wird, daß des Herrn Grafens gute Absicht ihn zwar einigermaßen entschuldige, die ganze Sache aber nicht rechtfertige; im 4ten der Ursprung dieser besondern Lehre aufgesucht; und im 5ten drey Fragen vorgefragt werden: 1) Ob man den Vater Jesu Christi, Christum selbst, und den H. Geist dabey recht kenne; 2) in einer lebendigen Gemeinschaft mit dem Vater und Sohne stehen?

hen? und 3) das ewige Leben haben könne? Aus diesem kurzen Entwurfe der ganzen Schrift welche 2. Alphabet in 800 ausmacht, können vernünftige Leser leicht abnehmen, worinnen sie von denen bisher herausgekommenen ähnlichen Schriften unterschieden sey. Die Zinzendorfsche Lehre wird im Zusammenhange vorgestellt, die Beweise des eigentlichen Verstandes derselben geführt, und die Einwürfe gründlich und ordentlich widerlegt. Selbst der Herr Herausgeber, von welchem man keine gemeine Abhandlungen zu lesen gewohnt ist, verschaffet dieser Arbeit, seines daran genommenen Theils wegen, schon ein gutes Vorurtheil, und hat sich in der Vorrede über das, was wir nur kürlich berühren können, weitläufiger erklärt. Ist zu haben um 1 fl. 45 fr.

Florenz. In der Druckerey auf der Kreuz-Gasse ist fertig geworden: *Joh. Lami Memorabilia Italorum eruditione praestantium, quibus valens seculum gloriatur.* Tomi II. Pars I. in 8vo, 1. Alphabet. Da die Nachrichten von dem Leben und den Schriften gelehrter Italiäner, so in den jetzigen Zeiten gelebt, in Italien vielen Beyfall erhalten, und ihren Verfassern Ehre gemacht haben; so ist derselbe dadurch zu Fortsetzung dieser Arbeit ermuntert worden. Es sind indessen die wenigsten, so in diesem Theile vorkommen, aus des Herrn Lami Feder geflossen, auch zum Theil schon sonst gedruckt gewesen. Wir wollen sie in der Ordnung, wie sie auf einander folgen, anzeigen: 1) das Leben Horatii Vacisici, und 2) Vincentii Viviani, von ungenannten aufgesetzt; 3) Nachrichten von Petro Joannonio, oder Giannone, und Joh. Dominico Cassini, davon die erstere von einem unbekannten, die andern von dem berühmten Fontenelle sich herschreiben, und hier bloß übersetzt worden sind; 4) Jos. Aurel. de Januario Leben, durch Joh. Anton Sergius; 5) Thom. Aug. Ricchini, eines Dominicaners, Geschichte des frommen und gelehrten Cardinals Gotti; 6) und 7) Caroli Majelli und Franc. Clementi

Leben, das erstere von einem ungenannten, das andere von Herrn Muratori, Italiänisch beschrieben, und von dem Herausgeber Lateinisch übersetzt; 9) 10) Marci und Andrea Battaglini Leben, von Joh. Bianchi, aus Rimini; 11) Nachrichten von Carolo Felice Lami, durch seinen Vetter, Joh. Lami, mitgetheilt; 12, 14) Leben Joh. Bapt. Faggioli, durch Andr. Petr. Guillianelli, Gregori Redii, durch Franz Cecchi, und Ant. Maria Lupi, durch Joh. Lami, beschrieben. Die drey letztern Gelehrten, so hier vorkommen, sind der V. Grandi, der Cardinal Lanfredini, und Caietan Argenti. Von dem erstern hat Aug. Maria Vandini, von dem andern Herr Lami, und von dem dritten Franz Cecchi gehandelt. Der Anhang zu diesem Theile soll ehestens ans Licht treten. Ist zu haben um 1 fl.

Carlsruhe. Marcus Birsum hat verlegt: *Rerum Palatarum, nec non regionum finitimarum, omnis xvi Scriptorum Volumen primum, cum indice rerum & verborum, editum consilio & Praefatione Jo. Jac. Reinhardi, Sereniss. Marchionis Bada-Durlacensis Consilarii in regimine aulici.* in 8vo, 2. Alphabet. Da der Verleger eine Sammlung der vornehmsten Scribenten, so die Historie der Pfalz sowohl, als die Schwäbischen und am Rhein gelegene Länder erläuterte, zu veranstalten gesonnen war, wendete er sich dießfalls an Herrn Hof-Rath Reinhardten, welcher ihm rieth, die trefflichen Abhandlungen Freheri von der Pfalz und den Pfalz-Grafen, die bishero sehr rar gewesen, zu förderst wieder aufzulegen, und denselben anderer Schriftsteller Werke von dieser Materie beizufügen. Man findet also hier 1) Petri Bithoei Anmerkung von den Pfalz-Grafen in Deutschland und Frankreich, aus dessen Werke: *Memoires de Comtes de Champagne & de Brie*, genommen, und von Frehero Lateinisch übersetzt; 2) Nachricht von dem Ursprunge der Capelle Frauenkirchen; 3) Marquardi Freheri zwey Bücher von Pfälzischen Alterthümern;

men; 4) Huberti Thomæ Leodii Schrift von dem Ursprunge der Pfalz-Grafen; 5) dessen Abhandlung von dem Alterthume der Stadt Heidelberg; 6) Urkunden zu den beyden vorbergehenden Abhandlungen gehörig; 7) Joh. Basil. Herolds Nachricht von Heidelberg und dessen umliegender Gegend; 8) dessen Schrift von der Stadt Mannheim; 9) Dav. Chotrái Rede von Greichgau; 10) Verzeichniß der Flecken und Dörfer um Greichgau, aus alten Urkunden gesammelt von Marqu. Frehern. 11. 13) Joh. Trithemii und Jac. Schletsstatts Abhandlung von dem Leben und den Thaten Friedrichs des ersten, ingleichen Anmerkungen und Zusätze zu der angeführten Schrift Trithemii.

Paris. Chaubert hat verlegt: *Dissertations sur l'origine des Francs, sur l'établissement & les premiers progrès de la Monarchie Française dans les Gaules, avec une Histoire abrégée des Rois de France en vers.* in 12. 193. Seiten. Herr Ribaud de la Chapelle, welcher bereits durch einige andere Schriften bekannt worden, handelt hier in 7. kleinen Untersuchungen die vornehmsten Alterthümer der Französischen Nation ab. Er fragt in der ersten, wo haben die Franken ihre ersten Wohnungen gehabt, ehe sie sich im dritten Jahrhunderte in Gallien niedergelassen? und zeigt aus einer grossen Anzahl Stellen der alten Schriftsteller, welche unstreitig die Franken gekannt haben, daß ihr Land zwischen der Elbe, dem Mari Germanico und Baltico, ingleichen Süd-Jütland, mit einem Worte, da, wo jetzt Dänemark, Schleswig und Holstein ist, gelegen habe. Ferner meynt er, daß die Franken von dem Franco, einem Könige ihrer Nation, und nicht von dem Deutschen Worte Frank, frey, ihre Benennung erhalten hätten. In der andern Abhandlung, von dem Zuge der Franken nach Gallien, urtheilt er, daß Clodion der erste König der Nation gewesen, und, wie man vornehmlich aus Gregorio von Tours abnehmen kan, im Jahre 431. sein neues Reich in Gallien ge-

stiftet habe. In der dritten eröffnet er seine Gedanken über die in dem Grabe Chludrichs zu Dornick entdeckten Alterthümer, unter andern über die gelben Bienen, aus welchen einige die Lilien im Französischen Wappen herleiten wollen, denen er widerspricht, und behauptet, daß solches ordentliche Lilien wären, wie sie in den Gärten wüchsen. In der 4ten widerleget er den Herrn von Eccard, welcher in seinen *Originibus Austriacis* glaubt, daß die ältesten Könige von Frankreich den Griechischen Kessern unterworfen gewesen, und bringt eine Münze Theodeberti bey, von welcher er zu erweisen sucht, daß das darauf geprägte Bild nicht den Kaiser Justinianum, sondern den Französischen König selbst, vorstelle. Die folgende Abhandlung betrifft das Kriegs-Wesen, die Schlacht-Ordnungen, und die Waffen der Nation; die sechste die freywilligen Geschenke, so der alte Französische Adel dem Könige zu bringen pflegte; und die siebende einen Brief des heil. Remigii an Clodoveum, welchen der V. Ruinart in seiner Ausgabe hat drucken lassen, der aber, nach des Verfassers Meynung, weder von Remigio, noch an Clodoveum geschrieben seyn kan. Wir übergeben die in Verse gesetzte Geschichte der Könige von Frankreich, welche bloß dem Gedächtnisse zu helfen verfertigt zu seyn scheint.

Görlitz. Unter der Aufschrift Frankfurt und Leipzig ist in der Richterischen Buchhandlung heraus gegeben worden: *Herrnhuthianismus in timore*, das ist, des Herrn Ordinarii fratrum Herrnhuthianorum so genannte Homilien über die Wunden-Litaney, geprüft von einem Lutherischen Ordinario. Erstes Bändgen, in 8vo, 2. Alphabet. Der uns unbekannte Verfasser war erst Willens, nur etliche Stücke nach der äusserlichen Gestalt einer Monats Schrift herauszugeben, und in denselben die bekannten Zinzendorfischen Homilien über die Wunden-Litaney zu prüfen. Allein, da die Auslegung der Freythümer und seltsamen Gedanken so groß ward, daß man derselben in so engen Schranken

Schranken nicht gehörende Gnüge thun können, so entschloß er sich, mit dem stehenden Stücke diesen Band zu schließen, und mit einem umständlichen Register zu versehen. Das übrige wird in den folgenden zweyen Bändgen nachgeholt werden. Die Arbeit selbst ist lobenswürdig, und da die Herrnhuthischen Greuel einen grossen Theil der Welt eingenommen, so ist's nöthig, daß man solche auch der verführten und verführerischen Christenheit theils zur Ermahnung, theils zur Warnung darlege. Und es ist kein Zweifel, wer die unterlaufenden Brocken dieses Heerführers seiner abgesonderten Gemeinde nur liest, ohne viel dabei nachzudenken und stille zu stehen, wird sogleich dieses Unwesens verabscheuen, wenn er nur noch ein wenig mit dem Lichte seiner Vernunft sehen will. Ist zu haben um 1 fl.

Jena. Johann Heinrich Schulze hat verlegt: Alfons Anton von Sarasa Kunst, sich immer zu freuen, und stets vergnügt zu seyn, zweyter Theil, in welchem die Kunst einer vollkommenen Freude aus einem richtigen und guten Gewissen dargethan und hergeleitet wird; ins Deutsche übersetzt, mit der Präfation des Herrn Prof. Reuschens, wie auch neuen Zusätzen und nöthigen Anmerkungen versehen, und herausgegeben von Johann Christian Fischer. in 4to, 3. Altpabet etliche Bogen. Von dem vorzüglichsten Werke des Sarasa, welches hauptsächlich deswegen vorläufig einen allgemeinen Beyfall erlangt hat, weil es zu einer der nöthigsten, dabey aber auch schwersten Künste, eine ausführliche und vollständige Anleitung gibt, davon wir bereits bey Gelegenheit der Uebersetzung des ersten Theils unser Urtheil gefällt; wir finden daher nicht vor nöthig, solches allhier zu wiederholen, sondern wollen uns vielmehr damit begnügen, daß wir den Inhalt der zwanzig Abhandlungen, die in diesem andern Theile, welcher besonders die vollkommene Freude aus einem richtigen und guten Gewissen erklärt, vorkommen, mit wenigen anzeigen. Die er-

ste handelt von der Freude aus dem Gewissen; die andere zeigt die Natur und Beschaffenheit des Gewissens; die dritte erklärt die Säge vom gewissen und richtigen Gewissen; die vierte und fünfte handelt die Lehre vom wahrscheinlichen Gewissen ab; die sechste erörtert das zweifelhafte; die siebende das allzuzarte nachdenkliche Gewissen; in der achten werden die sichersten Mittel wider das nachdenkliche und zarte Gewissen vorgeschlagen und erläutert; in der neunten wird dargethan, daß das Lob, welches das Gewissen dem Willen wegen der Tugend bezeugt, gründlich und erlaubt sey, und daß aus demselben kein eitler Ruhm, sondern eine wahre Freude entsiehe; die zehnte hat die Gewissens-Stiche; die eilfte die tägliche Gewissens-Prüfung; die zwölfte, dreyzehnte und vierzehnte, die vollkommene und unvollkommene Reue, nebst deren Wirkungen zum Vorwurf. In der funfzehnten finden wir die Lehre von der Beichte und Bekännniß der Sünden; in der sechzehnten die Lehre von den Strafen, die nicht nur der Priester der Genugthuung wegen auferlegt, sondern die man auch selbst freywillig übernimmt; die siebenzehnte und achtzehnte handelt von der Gewissheit des Gemüths, die wir in Ansehung dieses Lebens von dem Gewissen erhalten; die neunzehnte von den Wirkungen des Gewissens bey dem Sterben; und endlich die letzte von der Bewahrung des Gewissens. Bey allen diesen Abhandlungen sind die Vorschriften des Gewissens mit eingestreuet und erklärt worden; ob wir gleich nicht in Abrede seyn können, daß der Verfasser in diesem andern Theile die vorhergefaßten Meynungen seiner Religion gar zu sehr mit einfließen lassen, und daher bey Durchlesung des Buchs einige Bedachtsamkeit nöthig seyn will. Die Anmerkungen des Herrn Mag. Fischers sind nicht weilläufig, welches diesem ohnedieß deutlich geschriebenen und weilläufigen Werke zum Vortheile gereicht. Die Vorrede desselben wegen seiner Scharfsinnigkeit berühmten Herrn Prof. Reuschens ist ein Meisterstück, und kam denen, welche durch Vorreden Büchern ein

Ansehen geben wollen, und doch in einer verdrießlichen Schreib-Art nichts ausführen, dazu dienen, daß sie, wenn sie sich anders Lehren anzunehmen nicht schämen, lernen, es hinfort besser machen. Der Herr Professor hat in derselben eine kurze Einleitung zu der Kunst, sich immer zu freuen, nach der strengsten Lehr-Art an die Hand gegeben, und die zertheilten Stücke dieses Buchs in eins zusammen gezogen. Sie wäre werth, besonders gedruckt, und daher auch von denen gelesen zu werden, die das Werk des Sarasa selbst nicht an sich bringen können. Ist zu haben um 1 fl. 45 kr.

Rom. Zempel hat gedruckt: *Epistola ad Virum Clarissimum, Paulum Mariam Paciaudi, Clericum regularem, de Musei Victorii Emblemata, & de nonnullis Numismatibus Alexandri Severi, secundis curis explanatis.* in 4to, 3. Bogen. Der gelehrte Verfasser dieses Briefes, welcher bereits verschiedene Seltenheiten des Vettorischen Cabinets erläutert, handelt darinnen anfänglich von dem Sinn-Bilde und Denk-Spruche, womit bishero diese Abhandlungen bezeichnet gewesen: *Τὸ τοῦ θεοῦ ἔκκαλον*, und beschwehret sich gegen den W. Paciaudi, daß solcher eben diese Worte einer Schrift d'una Statuetta di Mercurio, so er zu Neapel drucken lassen, vorgesetzt. Er behauptet, daß dieses eben so unbillig sey, als wenn man eines andern Wappen und Titel gebrauchte, worüber, wie er aus der Historie anmerkt, gar oft blutige Kriege unter grossen Herren entstanden wären. In dem andern Abschnitte dieses Briefes handelt er aufs neue von den Münzen Alexandri Severi, welche er in der Schrift de Monogrammate Jesu bereits erläutert hatte, und auf welchen man das angeführte Monogramma findet. Er untersucht, ob man sie vielleicht mit mehrerem Rechte Iuliano dem Abtrünnigen zuweisen könne, erweist, daß Alexander auf alten Inschriften Dominus noster genennet werde, und muthmaaset, daß, da die Heyden den Juden Schuld gegeben, daß sie Gott unter

dem Bilde eines Esels verehret, die Gnostici auch in gleichen Verdacht gerathen, dieses vielleicht Ursache seyn könne, daß man das Bild eines Esels auf diese Münze gesetzt habe. Er merket endlich, daß da Alexander Severus Christum, als einen außerordentlichen Menschen, nebst Orpheo und andern berühmten Männern des Alterthums, in seiner Hause-Capelle verehret habe, man sich nicht wundern dürfe, daß er dessen Rahmen auf seinen Münzen prägen lassen, gleichwie er sich selbst auf eben die Art, wie Alexander der Grosse, dem er gerne gleich und ähnlich seyn wollen, auf denselben gezeigt habe.

Venedig. Johann Baptista Vassali hat zu verkaufen: *Saggio intorno all' Elettività de' Corpi, del Sig. Abate Nollet, dell' Accademia Reale delle Scienze, e della Regia Società di Londra.* Traduzione dal Francese. Aggiuntevi alcune Esperienze ed Osservazioni che illustrano l'istessa materia, del Sign. *Giulio Watson.* in 8vo, 154. Seiten, nebst 5. Kupfern. Herr Watson, dessen Erfahrungen an die Königl. Gesellschaft zu London gerichtet sind, hat sich in Untersuchung des Ursprunges der electrischen Ausdünstungen, und der Art, wie sie durch die Gläser und Kugel hervorgebracht werden, der analytischen Methode bedienet, ohne doch die wahre Ursache entdecken zu können. Er zeigt aber doch, daß die gläsernen Röhren und Kugeln nur die Macht haben, die electrische Kraft gleichsam zu bestimmen, daß diese Kraft allemahl einen Kreis beschreibe, daß sie mit der Zahl und Grösse der Kugeln bis auf einen gewissen Grad wachse, und daß wir das elementarische Feuer, welches wir aus einem Menschen herausdringen sehen, nicht mit der flamma vitali der Alten verwechseln müssen. Er untersucht hiernächst, ob man die Erscheinungen, die man an Körpern gewahr wird, welche durch Anziehen oder Zurückstossen bewegt werden, dem electrischen Aether zuschreiben habe, ob diese Kraft von dem elementarischen Feuer unterschieden sey, und ob man aus dem, daß die

Bewe-

Bewegung der flüssigen Körper dieses Feuer vermehret, seine elastische Kraft abnehmen könne. In Ansehen der Häufung der Electricität betrachtet und sehet Herr Watson eine mehr, oder wenig große Menge electrischen Aethers, in Proportion der Luft-Säulen, welche darinnen mehr oder weniger gehäuft ist. à 48 fr.

Halle. In der Kengerischen Buchhandlung ist zu haben: Statist. des Geblütes, bestehend in neuen Erfahrungen an lebendigen Thieren, ihres Bluts Bewegung zu erforschen, nebst besondern Versuchen an Nieren- und Blasen-Steinen, die Natur und Beschaffenheit dergleichen schädlichen Anwachs zu entdecken; zum besondern Nutzen der Arzney-Gelehrten, von Herrn Stephan Hales beschrieben, und mit des Herrn von Sauvages Anmerkungen, auch Abhandlungen von Entzündungen im menschlichen Körper, und wahren Ursachen des Fiebers, übersetzt, bey dieser Ausgabe aber vermehret, und mit einem vollständigen Register versehen, in 4to, 2. Alphab. 14. Bogen. Sowohl die Schrift des Herrn Hales, als die von Herrn von Sauvage darüber gemachten Anmerkungen und übrige Arbeit, sind schon so bekannt, daß wir gar nicht nöthig haben, von dem Inhalte derselben etwas zu sagen, sondern wir wollen nur der Uebersetzung derselben gedenken. Der Ueheber derselben ist uns nicht bekannt, so viel aber haben wir wohl bemerkt, daß sie nicht nach dem Englischen, sondern nach dem Französischen gemacht ist. Sie ist auch vermuthlich daher etwas hart und undeutlich, obgleich der Verfasser übriggens eben nicht so gar eigensinnig gewesen ist, keine andern, als Deutsche Worte zu leiden. Seine Anmerkungen hat er von denen, welche der Herr von Sauvages gemacht hat, durch ein Kreuz gemeinlich unterschieden. Sie betreffen sowohl den Text, als des Französischen Arztes Anmerkungen. Ihre Anzahl ist so groß eben nicht, und viele enthalten auch wenig Erhebliches. So viel ist daraus deutlich, daß ihr Verfasser ein Schüler von

Herrn Hamberger ist, dessen Meinungen ihm unumsößliche Wahrheiten zu seyn scheinen. Unter andern zweifeln wir, ob der Verfasser derselben dasjenige durch die Zergliederungs-Kunst, oder auch sonst werde beweisen können, was er von der Ursache der Weite der Blut-Adern nach dem Tode, der Winkel, mit welchen die Zweige der Puls-Adern von ihrem Stamme abgehen, dem Fall-Häutgen in den Lungen-Gefäßen, der zackigen Haut auf dem Blute eines pleuriticiden nur außer der Lunge befindlichen Drüsen, der nächsten Ursache der Wasserfucht, von den Fiebern, welche nach den Blut-Flüssen entstehen, den Blähungen, als ob sie nicht von blähenden Nahrungs-Mitteln entsünden, dem verhinderten Zurück-Flusse des Blutes aus den Nieren bey Leuten, welche auf dem Rücken liegen, der Wirkung der zwischen den Rippen gelegenen Muskeln, dem verdünneten Säfte, daß sie keine Entzündung verursachen können, der Structur und veränderten Figur der fleischichten Zäsergen, wenn sie wirken, behaupten will. Zudem verräth er sich an vielen Orten, daß er eine Menge von den besten neuesten Schriften nicht gelesen habe. à 1 fl. 48 fr.

Zelle. Bey Georg Conrad Hellius ist verlegt: Neuere Geschichte des im göttlichen Dingen, in so fern sie aus dem natürlichen Lichte der Vernunft erkannt werden, zunehmenden menschlichen Verstandes, beschrieben und ans Licht gestellt von M. Joh. Achatius Felir Bielfen, des illustern Groningischen Collegii Rectore und Professore, der Philosophischen Facultät zu Jena Adjuncto, und der Deutschen Gesellschaft daselbst Mitgliede. Erstes Stück. in 4to, 11. und einen halben Bogen. Dieses ist eigentlich eine Fortsetzung der schon vor sechs Jahren von dem Herrn Verfasser angefangenen, und in zweyen Theilen herausgegebenen Historie der natürlichen Theologie. Mit dem gegenwärtigen Stücke wird der Anfang zu dem dritten Theile gemacht, der die Beschaffenheit der natürlichen Gottes-Gelahrtheit

von den Zeiten der Reformation an bis auf unsere Tage erzählen soll. Er begreift die Beiträge der scholastischen Philosophen zur Verbesserung dieser Wissenschaft; gleichwie die folgenden von den Eclektischen, Cartesianischen, und Leibnizisch-Wolfschen Lehrern nach der Reihe handeln werden. Zu Anfange finden wir einen vollständigen Auszug aus Raymund de Sebunde Theologia naturalis. Hierauf gedenket der Herr Verfasser des Joh. Henr. Alstedii, Georg. Pacard, Theophili Raynaudi, P. Yves, Steph. Klotz, Joh. Jul. Scheuert, Balthas. Cellarii, Andr. Sennerti, Dan. Clafen, Joh. Caram. a Lobkovitz, Paul. Voetii, Joh. Meisneri, Kilian Rurauß, Joh. Christoph Hundeshagen, Joh. Musæi, Joh. Guil. Bayeri, Joh. Wolfgang. Jägeri, Joh. Paul. Hebenkreit, Georg. Maieri, Joh. Barthol. Nie-meieri, nebst den Scribenten der Geisterlehre. Unter jenen werden nur die Lehren Pauli Voetii aus seiner Theologia naturalis reformata, Joh. Meisneri und Joh. Wolfgang. Jägeri aus ihrer Theologia naturalis, in einem vollständigen Auszuge, mit hin und wieder beigefügten Urtheilen vorgestellt; von den übrigen aber bloß einige historische Umstände angeführt. Inzwischen läßt sich diese Arbeit nützlich gebrauchen, wenn man, ohne so weitläufige Bücher selbst durchzulesen, von der scholastischen Gottesgelahrtheit dieser Zeiten urtheilen will. a 21 fr.

Florenz. Andreas Banducci hat gedruckt: Ad Eminentiss. ac Rev. Principem, Angelum Mariam S. R. E. Cardinalem QUIRINUM, Epistola. in groß 4to, 3. Bogen. Diese

Schrift hat den Secretär der Cortonesischen Academie, Hieronymum de Bonis, zum Urheber. Er dankt darinnen anfänglich dem Herrn Cardinal Quirini vor das gelehrte Sendschreiben, welches er an die Gesellschaft davon er ein Mitglied ist, abgeben lassen, wie auch vor das prächtige Geschenk seiner gesammelten Werke, damit er dieselbe beehret. Er kommt hernach auf die wichtige Materie von dem Zuge der Argonauten, und das Jahr, wenn solcher unternommen worden. Einige Gelehrten setzen denselben in das Jahr 3718. nach Erschaffung der Welt. Dem P. Veta-vio kommt das Jahr 3731. wahrscheinlicher vor; Newton und der P. Souciet sind noch anderer Gedanken. Der Herr Cardinal Quirini hatte in den Primordiis Corcyra an-gemerkt, daß man diese Epoche am besten bestimmen könne, wenn man auf den Um-stand, daß die Argonauten bey ihrer Reise nach Corcyra gekommen, als der König Alcinous daselbst regieret, Achtung gäbe. Hier-aus ergiebt sich nehmlich, daß man mit größtem Rechte behaupte, daß dieser Zug der Argonauten 30. Jahre vor dem Troja-nischen Kriege vorgenommen worden. Der Verfasser dieses Briefs kommt alsdenn auf das berühmte Diptychum Vaticanum, bil-det Herrn Vulpii Meynung, daß des Kö-nigs Ptolomæi Evergetæ und seiner Gemah-lin Veronice Vermählung darauf vorgestellt worden, und bringt endlich eine Stelle Can-didi Decembrii von der Liebe Pabsts Pauli des andern gegen die schönen Wissenschaften und Künste aus einem seiner ungedruckten Briefe in der Mayländischen Bibliothek bey.

Bey den Verlegern dieser Nachrichten ist auch zu haben:

Stapfers (Joh. Friedr.) Grundlegung zur wahren Religion, Vter Theil, 8. Zürich, 1749. à 1 fl. 12 fr.

Linnæi (C.) Systema naturæ sistens Regna tria naturæ, in classes & ordines, genera & species redacta tabulisque æneis illustrata. 8. Lipsiæ, 1749. à 1 fl. 12 fr.

Diese Nachrichten sind alle Mittwochen in Zürich bey Heidegger und Compagnie Buchhändler, zu bekommen.